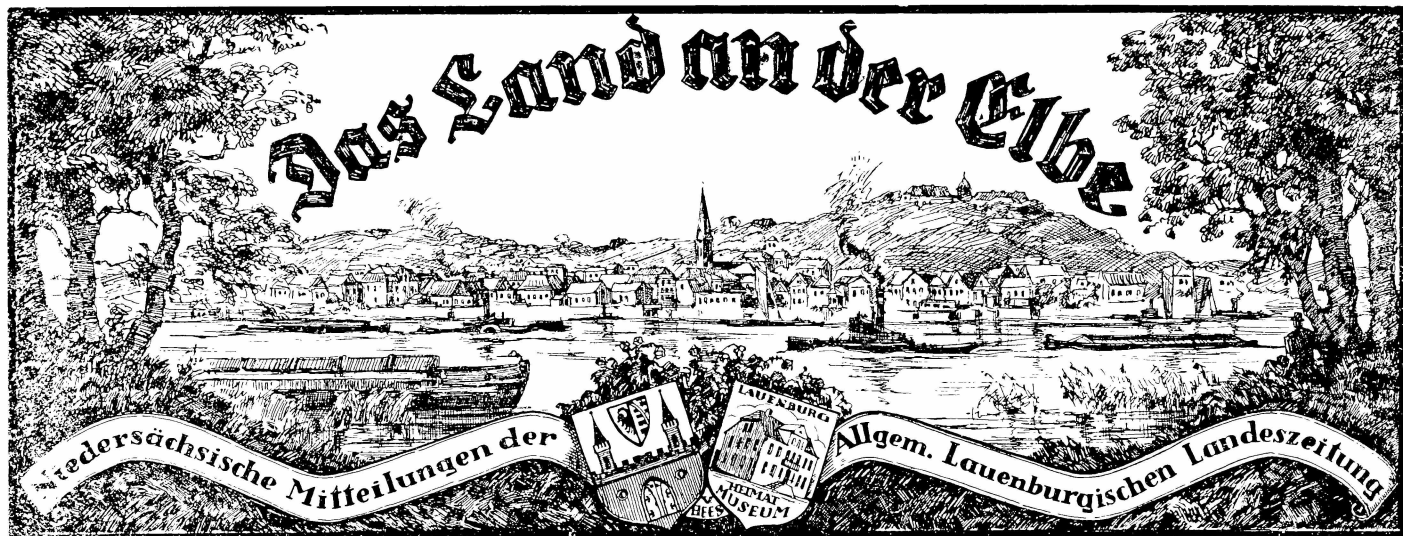




7. Jahrgang

Lauenburg (Elbe), Oktober 1934

Nummer 10

Der Lauenburger Bibeldruck von 1743.

Das 400jährige Bibeljubiläum, welches das evangelische Deutschland feiert, gibt Anlaß, aufs neue Umschau und Rückblick zu halten nach Bibeldrucken, die in dieser langen Zeit fertiggestellt und ins Land hinausgegangen sind. In früheren Jahren waren es durchweg größere, leistungsfähige Druckereien, welche eine Bibelausgabe herausbrachten, und auch Lauenburg steht hier mit der Berenbergischen Hofbuchdruckerei in der Reihe. Ueber den Werdegang und Druckerzeugnisse dieser im 18. Jahrhundert in der Stadt Lauenburg bestehenden Druckerei, die eine recht beachtenswerte Stellung sich zu verschaffen wußte, ist im „Land an der Elbe“ Jahrgang 1933, Nummer 8 zusammenfassend berichtet worden. Schon bald nach Übernahme der Druckerei vom Vorgänger Pfeiffer ging ihr neuer Besitzer Joh. Christoph Berenberg daran, eine Bibel in seinem Verlage erscheinen zu lassen, sicher ein Wagnis im Hinblick darauf, daß von anderen nahegelegenen Städten, von Rastenburg, Lübeck, Stade aus, vor allem aber durch die Sternsche Druckerei in Lüneburg größere Bibel-drucke weite Verbreitung gefunden hatten.

Die Lauenburger Bibel hält sich in ihrem Format und in der Ausstattung in bescheidenen Grenzen; es fehlt ihr

Das ist:
Die ganze

Altes und Neues

Nach der Deutschen Uebersetzung
D. Martin Luthers,

auch beigelegten vielen und richtigen
Parallelen.

Samt eines

die Heil. Schrift erbaulich zu lesen,
Nach den bewährtesten und neuesten Editionen
mit Fleiß ausgefertigt.

LAUENBURG,
gedruckt und verlegt von Joh. Christoph Berenberg.
1743.

prunkvolle Aufmachung wie auch der Bilderschnitt, der ein solches Werk teuer werden ließ. In bequemer Buchform erscheint sie, ist aber inhaltlich völlig gleichstehend mit jeder anderen Bibel.

Damalige Zeit liebte, den Titel eines Buches recht weitläufig und mit vielen Worten zu geben; Berenbergs Bibel sucht schlicht und einfach die Titelseite zu gestalten, wie beigelegte Wiedergabe zeigt.

Wie ernst es aber dem Lauenburger Drucker um sein Werk und wie er es einschätzt, mag erkannt werden aus der Vorrede, die er diesem voranstellt:

An den
GOTT und sein heiliges Wort liebenden Leser.

Ob zwar durch Gottes Gnade das Wort Christi reichlich unter uns wohnt, so daß fast kein erwachsener Christ, geschweige ein ganzes Haus sollte angetroffen werden, darinnen man nicht das heilige Bibel-Buch fünde: So über-liefere dennoch dem geneigten Leser hiemit einen auf eigene Kosten zur Ehre Gottes übernommenen neuen Abdruck heiliger Schrift, nach der bewährtesten und reinsten Uebersetzung Lutheri. Die besonderen Vorzüge, die dieser neue Abdruck der heil. Schrift vor anderen in seinem Maasse besitzt, wird der auf-

merkwürdige Leser, ohne daß man sie weitläufig anpreisen darf, von selbst schon einsehen. Doch soviel findet man Ursach zu melden, daß diese Auflage von einer der aller-correctesten Bibeln, die bisher anzutreffen, genommen sey. Vor Reinlichkeit und Festigkeit des Papiers ist mögliche Sorgfalt getragen. Die Letztern zu diesem neuen Abdruck sind dazu expresse neu gegossen, damit der Druck desto schärffer und sauberer ins Gesicht fallen möge. Und daß auch in diesem neuen Bibel-Werke alle und jede Druckfehler sorgfältig vermieden werden, so hat der hiesige (Tit.) Herr Pastor primarius, Christ. Albr. Ideler, die genaueste Correctur, auf mein Bitten, über sich genommen. Was den Preis dieser Bibel anbetrifft, so wird derselbe so wol von mir, dem Verleger, als allen denen, die sie zum Verkauf führen, so leidlich eingerichtet seyn, daß niemand Ursach finden wird zu klagen: Das Wort Gottes sey theuer im Lande.

Der geneigte Leser bediene sich indessen dieser mit vielen Kosten, möglicher Accurateße und Sorgfalt ikund zum ersten mahl alhie ans Licht tretenden heil. Bibel, so daß die Ehre Gottes und dessen eigene Seligkeit daraus befördert werde. Derselben göttlicher Gnaden Obhut ergebend recommendire mich zu dessen Wohlgegnenheit. Schrieb es: Lauenburg. In der Oster-Woche Anno 1743. Der Verleger.

Dem Bibeltext vorangestellt ist dann noch: Herrn Johann Arnds, Weiland General-Superintendenten des Fürstenthums Lüneburg Informatorium biblicum oder etliche Erinnerungs-Puncte, vor Lesung der heil. Schrift und dieser Einführung folgt dann das Bibelwort in klarem, fehlerfreien Druck, wobei, wie solches auch im alten Lauenburger Gesangbuch der Fall, alle Wörter mit kleinen Anfangsbuchstaben auftreten. Eine Ausnahme machen die Eigennamen und das erste Wort des neuen Testaments; in der Schreibart besonders herausgestellt sind die Wörter: HERR, GOTT, JESUS u. ähnl.

Was der Vater begonnen, setzte der Sohn fort. 30 Jahre nach dem ersten Bibeldruck geht eine siebente Auflage hinaus, ein Beweis, daß die heimische Bibel den Weg in die Häuser gefunden. Ihr schreibt „im Monat Jenner 1774“ Johann Georg Berenberg das Vorwort und sagt darin u. a.: „Die eifrigen Bemühungen meines sel. Vaters, wieweil Johann Christoph Berenbergs, das Wort der heil. Schrift in diesen Gegenden je mehr und mehr ausbreiten zu mögen, sind bey seinem Leben mit vielem Beyfall und Segen begleitet worden. Derselbe hatte seit 1743 bis 1767 die Freude, sechs neue und auf seine eigene Kosten veranstaltete Auflagen der Bibel absetzen zu können; indem verständige Verehrer des göttlichen Worts gar wohl einsehen, daß durch die hiesige Bibelausgabe so wol die bewährteste Uebersetzung Lutheri als auch der sauberste Druck geliefert werde.“

Unter der guten Hand Gottes folge ich den redlichsten Absichten meines rechtschaffenen Vaters und übergebe hiemit der Evangelischen Kirche eine ganz neue Auflage der heil. Schrift Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Uebersetzung des sel. Herrn Lutheri.“ —

Nähe 200 Jahre sind vergangen, seitdem der ältere der beiden Drucker Berenberg an dem Werke gearbeitet, dessen heute besonders gedacht sei. Die ernste, schlichte Art, in der die Lauenburger Bibel sich kundgibt, kann sein ein Hinweis auf Leben und Lebensauffassung jener, die damals in Stadt und Dorf unseres Lauenburger Landes in der Arbeit und im Schaffen standen. Wo aber, versteckt im dunkeln Winkel, in Truhe, Schrank oder Bort noch eine dieser Bibeln sich vorfindet, da möge dem Buche der Wert beigemessen werden, der ihm gebühret. Th. G.

Lauenburg verliert die Superintendentur.

Von Th. G ö k e.

Solange die Askanier auf dem Lauenburger Schlosse ihre Residenz hielten, hatte auch die Stadt Lauenburg nicht geringen Vorteil aus der Stellung, die Hofleben und herzoglicher Haushalt dem Orte verlieh. War aber schon der Schloßbrand von 1616 für Lauenburg ein harter Schlag gewesen, so brachte die Folgezeit weiteren Rückgang. Herzog August verlegte den Sitz der Regierung nach Rakeburg, und als nach dem Erlöschen des Mannesstammes in der Herzogfamilie im längeren Streit um Erbe und Erbfolge Herzog Georg Wilhelm von Braunschweig-Celle sich zu behaupten wußte, tritt im Jahre 1704 der Plan auf, auch den Amtssitz des lauenburgischen Superintendents, der

bisher in der Stadt Lauenburg gewohnt, nach Rakeburg zu verlegen.

Mögen für diese Maßnahmen die Gründe im Zusammenbringen der Behörden an einem Orte zu suchen und berechtigt gewesen sein, für Lauenburg bedeutete der Fortfall der Superintendentur einen neuen Verlust. Drum ist es vollauf zu verstehen, wenn die Bürger ein Bittgesuch an den Landesherrn folgenden Inhalts richteten: „Ew. Hochfürstl. Durchl. wollen gnädigst geruhen, Ihro in unterthänigstem Gehorsam fürtragen zu lassen, wie Wir in sicherer und glaubhafte Erfahrung gebracht, daß nunmehr die Superintendentur von Lauenburg weg und nach Rakeburg verlegt werden solle. Nun ist zwar nicht ohne, daß Ew. Hochfürstl. Durchl. dieselbe translociren können, wohin Sie wollen: So können wir jedoch darbey vorzustellen nicht umhin, daß von undenklichen Jahren oder uralten Zeiten her solche allzeit in Lauenburg gewesen. Weil wir aber wegen ihiger ganz nachlässiger Zeiten, gelangt demnach an Ew. Hochfürstl. Durchl. unser unterthänigstes Suchen und Bitten, dieselbe wollen gnädigst geruhen, die Gnade für unsere arme Stadt und Gemeine zu haben und die Superintendentur nach wie vor in Lauenburg verbleiben zu lassen.“

Außer diesem am 11. März 1705 an den Herzog gerichteten Gesuch sandten die Bürger ein zweites Schreiben an ihre Stadtverwaltung, an Bürgermeister und Rat ab, aus dem hervorgeht, mit welchen Nöten der einzelne zu kämpfen hätte. „Es ist bekannt“, so steht u. a. in dieser Eingabe zu lesen, „in was deplorablen und elenden Etat diese gute Stadt leyders sich befindet, anzuzeigen, daß nicht nur ein Bürger nach dem andern daraus weggiehet, ein Haus desgleichen nach dem andern zum öffentlichen Konkurs kommet, sondern auch noch ein ansehnliches Kapital angeliehen, welches unsre Kindes Kinder noch nicht werden abtragen können und mit schweren Zinsen zu verzinsen ist . . . Es ist nicht nur alle bürgerliche Nahrung von der Stadt weggenommen, sondern auch die Schifffahrt, welche doch das einzige Kleinodt dieser Stadt ist, schon merklich von Tagen zu Tagen abnimmt . . .“ Zum Zeichen aber, daß die Not allgemein und sie sich mit ihren berechtigten Wünschen alle verbunden fühlen, geben die Bürger, einer nach dem andern, diesen Eingaben ihre Unterschrift. Familienforschung mag aus dieser Bürgerliste ihren Gewinn ziehen, umsomehr, da die Kirchenbücher jener Jahre wenig sichere Angaben bieten. Es unterschrieben: Johann Strehse, Andreas Junge, Johann Kopp, Hans Bruhn, Hans Dochtermann, Johann Harmß, Peter Meyer, Johann Hinrich Brumleu, L. Schanweber, Johann Winkelmann, Jürgen Kröger, Hans Thun, Johann Feldtmann, Jürgen Wölke, Hans Möller, Jürgen Baumgarten, Nikolaus Winkelmann, Hans Wolter, Emanuel Diekmann, C. A. Hauboldt, Albrecht Hennings, Christian von Mehren, Klaus Fromme, Jochim Bulhorn, Hans Hinrich Schlotmann, Hans Bulhorn, Christoffer Brand, Johann Wilhelm Reders, Jürgen Kröger, Jochim Harneidt, Heinrich Heins, Andreas Groht, Matthias Kröger, Johann Dittmer, Jochim Lange, Johann Caspar Born, Hinrich Heidmann, Franz Jürgen Götler, August Hack, Matthias Bulhorn, Hans Hinrich Martens, Hans Wilbrandt, H. Kop, Hans Martens, Friedrich Delfers, Jobst Hinrich Buchholz, Hans Eggers, Daniel Schmidt, Hans Heyde, Christopher von der Lühe, Burggraf, Wilhelm Hagemann, Hans Bruhn, Christopher Rettig, Rudolf Schulz, Jürgen Kruse, Dürkop und Lorenz Martin Böhm.

Ein Erfolg war den Eingaben nicht beschieden. Der Superintendent Johannes Elers mußte im Jahre 1705 seinen Amtssitz nach Rakeburg verlegen und hat dort als solcher noch bis 1737 gewirkt. Es kann uns aber der kleine Auschnitt aus der heimischen Ortsgeschichte zu erkennen geben, daß Notzeiten auch zu der Bäter Tagen daherkamen und ihnen begegnet werden mußte. Im Wechsel mit Jahren des Glückes und des Fortgangs standen sie. Auch die wirtschaftliche Bedrängnis von 1705 hat sich im Laufe des aufkommenden ruhigen Jahrhunderts, das Arbeit, Schaffen und damit Verdienst brachte, zum Guten gewendet.

Die Flora der Stadt Lauenburg (Elbe) und ihrer Umgebung.

Von Chr. Bollhorn, Lauenburg.

Wenn im Nachstehenden die Flora der Stadt Lauenburg und ihrer nächsten Umgebung geschildert werden soll, so kommt in der Hauptsache außer dem Stadtbereich das westlich und nörd-

lich davon gelegene Gebiet in einer Entfernung von sechs bis sieben Kilometern in Betracht, während im Süden und Osten nur ein verhältnismäßig kleiner Landstrich vorhanden ist, der durch Elbe und Stechitz von Hannover und Mecklenburg getrennt wird. Nur bei Horst zieht sich die lauenburgische Grenze einige Kilometer weiter am Elbufer aufwärts, und dieser äußerste, südöstliche Winkel der Provinz Schleswig-Holstein ist infolge seiner günstigen klimatischen und geologischen Verhältnisse eine wahre Fundgrube floristischer Seltenheiten. Hier finden sich wildwachsende oder in den Zustand der Verwilderung übergegangene Pflanzen in solcher Menge, wie dies wohl kaum in einer anderen Gegend unserer Provinz auf so beschränktem Raum der Fall ist, und Pflanzenarten, die sonst in der nordwestdeutschen Tiefebene nicht vorkommen, haben hier am Elbufer ihre Heimat gefunden. Wenn wir sodann auf unserer Wanderung die Schritte westwärts lenken, so befinden wir uns unmittelbar hinter dem Aufbruch am schon bewaldeten Elbkamp mit seinem gemischten Baumbestand. Der Name „Elbpark“ wäre für dieses Gelände, das vor etwa 80 Jahren noch keinen nennenswerten Baumbestand hatte, gewiß keine unzutreffende Bezeichnung. Erst später sind Anpflanzungen gemacht worden, um das Abbröckeln des kahlen Bergabhangs zu verhindern, und im Laufe der Zeit mögen auch die Vögel in ihrer Art dazu beigetragen haben, Obstbäume und Sträucher hier anzusiedeln.

Weiter führt uns der Weg nach den herrlichen Laub- und Nadelholzwaldungen bei Glüsing, die dem Pflanzenkenner manches Schöne und Bemerkenswerte bieten. In dem Föhrenwald zwischen Glüsing und Schnakenbek wachsen drei Arten Wintergrün (Pirola), wovon zwei Arten nur noch selten angetroffen werden, und das sonst in unserer Provinz nicht mehr vorkommende grünblühende Wintergrün (Pirola chlorantha Sw.), das jetzt auch hier leider im Aussterben begriffen ist. Von besonderer Eigenart ist auch die Flora des sogenannten „Langes Berges“, der mit seinem teilweise sumpfigen Gelände schon im März und April mit Blumen der verschiedensten Art aufwartet. Hier findet man als Kinder des Frühlings Schlüsselblumen, Osterblumen, die fleischrote seltene Pflanze Schuppenwurz, deren Stengel statt der Blätter nur Schuppen hat, sowie den beliebten und vielbegehrten Waldmeister, hier meistens unter dem Namen „Mösch“ bekannt.

Die Erlensbrücke und andere Holzungen der nächstgelegenen Dörfer beherbergen ebenfalls manche bemerkenswerte Pflanze. Zum Beispiel wächst in dem Erlbruch nördlich von Lange in einem Wassergraben die echte Brunnenkreuze (Nasturtium officinale) sehr zahlreich, nicht weit davon entfernt der kornblumenblau blühende Lungen-Enzian und das an dieser Stelle ziemlich verbreitete Sumpf-Herzblatt, die beiden letztgenannten Pflanzen auf sumpfiger Wiese. Auf moorig-landigen Wiesen nördlich von Krüzen blüht im Juni und Juli der hübsche, orangengelbe Berg-Wohlverleih (Arnica montana) zerstreut.

Inmitten des Stadtgebietes ist der Fürstengarten, der sich mit seinen alten Bäumen den Charakter eines Naturparkes bewahrt hat, der Standort mancher wilden oder verwilderten Pflanzenrarität, wie Winterling, stinkende Nieswurz, Türkenbund und ein rosenrot blühender Lauch (Allium carinatum) und andere. Wohl jeder Naturfreund, der sich einmal in Lauenburg aufhält, macht auch dem Fürstengarten einen Besuch, und schon 1824 weilte hier Professor Dr. Nolte, Kiel, ein Botaniker von Ruf der damaligen Zeit. Auch unser alter Rektor Wilhelm Claudius hat in den Jahren 1860 bis 1863 im Fürstengarten manche für unsere Gegend typische Pflanze entdeckt und seinem Herbarium, das eine Zierde des Heimatmuseums der Stadt Lauenburg ist, zugelegt. Heute wachsen im Fürstengarten noch die Nachkommen der dort von Claudius gefundenen Pflanzen.

Erwähnung verdienen auch die fossilen Früchte der Wasser- und Haselnuß, sowie die Samen von Birken, Buchen und anderen Bäumen, die an den torf- und quellenhaltigen Abhängen des Elberges stellenweise noch reichlich zu finden sind. Die meisten Merkwürdigkeiten des Pflanzenreichs unserer Heimat bietet aber doch das schöne Elbufer, was damit zusammenhängt, daß der Elbstrom fast jedes Jahr bei Hochwasser aus seinem ausgedehnten Stromgebiet den Samen und die Wurzeln von Pflanzen nach hier trägt, die in Böhmen, Sachsen, Thüringen usw. heimisch sind, aber auch in unserm Klima und Boden Entwicklungsbedingungen finden. Der federleichte Same dieser Pflanzen wird dann bei südlichen Winden bis zur Höhe des Elbergs hinaufgetrieben, und hieraus ist zu erklären, daß auf diesem beschränkten Raum ein Pflanzenreichtum wie sonst wohl

kaum in anderen Gegenden Schleswig-Holsteins vorhanden ist. Wir haben hier an wildwachsenden und verwilderten Pflanzen (ohne die Gräser, Cypergräser und Binjen) achthundertzwei- undachtzig verschiedenster Art. Es mag dies zwar etwas unwahrscheinlich klingen, doch besitze ich zum Beweis von jeder dieser Pflanzen ein oder zwei Exemplare mit Fundort und Zeitangabe in meinem Herbarium. Davon sind 68 echte Elbpflanzen, d. h. solche, die nur hier am Elbufer vorkommen, aber sonst in Schleswig-Holstein nur selten oder gar nicht anzutreffen, also eine Besonderheit der hiesigen Flora sind. Ferner befinden sich darunter 135 verschiedene Weiden (Salix), eine gewissermaßen recht leichtsinnige Gesellschaft, die wegen ihrer vielen Bastarde nur schwer zu bestimmen ist, weshalb man oft in Verlegenheit kommt, wenn es gilt, die Pflanze beim richtigen Namen zu nennen, da meistens nicht nur zwei, sondern oft sogar drei oder vier Eltern in Betracht kommen. Standort dieser Pflanzen ist ein sehr eng begrenztes Gebiet; sie alle wachsen nur etwa ein bis zwei Kilometer von unserer Stadt entfernt.

Die Frage, ob die Flora von Lauenburg und Umgebung hinsichtlich der wildwachsenden Pflanzen in unserer Provinz an der Spitze steht, vermag ich allerdings nicht mit Bestimmtheit zu beantworten. Das hier aber die seltensten Pflanzen heimisch sind, steht zweifellos fest, und ich freue mich, daß unsere an Natur Schönheiten so reiche Vaterstadt auch mit den lieblichen Kindern Floras in geradezu verschwenderischer Fülle bedacht ist.

*

Anschließend will ich nicht unterlassen, dem Präses des Botanischen Vereins Hamburg, Herrn Köper, für die mir beim Bestimmen der Pflanzen geleistete wertvolle Unterstützung zu danken und ihm gleichzeitig zu bescheinigen, daß seinem Kennerblick die Entdeckung mancher hier bisher von den Botanikern noch übersehenen Pflanze gelungen ist. Gleichzeitig danke ich auch Herrn Gerhard Spanjer, Münster, der mir das Material zum Bestimmen der Weiden in entgegenkommender Weise zur Verfügung stellte.

Chronik des Monats September 1934.

- Schleswig-holsteinische und lauenburgische Teilnehmer der PD. an dem Reichsparteitage in Nürnberg trafen heute früh mittels Sonderzuges auf der hiesigen Station ein. Lauenburg war die letzte Einsteigestation für den Sonderzug, der hier die der PD. angehörenden Besucher des Parteitages aus Stadt und Umgebung aufnahm, um dann die Fahrt nach Nürnberg über Lüneburg fortzusetzen. Die Parteitagsteilnehmer der SA., SA.R. 1 und SS. traten am nächsten Tage die Reise mit Sonderzug an.
- Der Wasserstand der Elbe hat sich seit seinem niedrigsten Stande von 0,60 Meter unter Null jetzt schon wieder auf 0,05 Meter unter Null gehoben, so daß das Fahrwasser gegenüber dem Niedrigstande jetzt um 0,65 Meter höher liegt. Vom 9. bis 10. September früh ist der Wasserspiegel um vierzehn Zentimeter gestiegen. Die Elbe zeigt nunmehr ein etwas lebhafteres Bild, da man wieder Schleppzüge stromaufwärts und stromabwärts fahren sieht. Die Ladefähigkeit der Schiffe ist aber immer noch zu gering, so daß sich bei dem jetzigen Stand der Frachten für die Schleppschiffahrt kein Geschäft zu entwickeln vermag.
- In einer Sitzung der Kirchlichen Körperschaften wies Herr Hauptpastor Schneider u. a. auf das 400jährige Jubelfest unserer Bibel hin, das auch hier zu einer erhebenden Feier ausgetastet werden soll. In Aussicht genommen ist auch eine Bibelausstellung.
- Das Fest der deutschen Schule, der Tag des deutschen Volkstums, wurde unter großer Beteiligung der hiesigen Schulen und der Schulen der Umgegend sowie aller Bevölkerungsfreie auf dem Lüchowplak gefeiert. Ein ansehnlicher Festzug durch die Straßen der Stadt, der einen ungemein abwechslungsreichen Anblick gewährte, leitete das Fest ein. Auf dem Lüchowplak begrüßte Herr Rektor Simon die Festteilnehmer, und Herr Mittelschulrektor Alie hielt als Ortsgruppenleiter des VDA. eine längere Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Auslandsdeutchtums hinwies.
- Die Feuerfuhwoche wurde im Hotel Stappenbeck mit einem Lichtbildervortrag über das Thema „Brandschaden ist Land-schaden“ eröffnet, der von Stadtrat Schack gehalten wurde. An der Veranstaltung nahm die Freiwillige Feuerwehr teil, auch die SA. und SS. waren zahlreich vertreten.

19. Der Elbwasserstand, der kürzlich ziemlich gestiegen war, hat sich seit dem Höchststande von voriger Woche bereits wieder um etwa zwanzig Zentimeter gesenkt, womit abermals der Nullpunkt unterjchritten wurde. Am Hohnstorfser Pegel wurden heute früh minus 0,05 Meter gemessen.
28. Zum Lauenburger Herbstmarkt, dem herrliches Sommerwetter bechieden war, hatten sich die Besucher aus der Stadt und der ländlichen Umgegend in so großer Zahl eingefunden, wie kaum jemals zuvor, so daß der volksfestliche Charakter des Lauenburger Jahrmarktes wieder recht zur Geltung kam.
29. Die Herbstferien nahmen an den hiesigen Schulen und an den übrigen Schulen des Kreises ihren Anfang. Der Wiederbeginn des Unterrichts erfolgt am 12. Oktober.
30. Das Erntedankfest wurde auch in unserer Stadt und in den ländlichen Gemeinden in einer den Feiern im Reiche entsprechenden würdigen Form begangen. Eingeleitet wurde es in Lauenburg mit einem Gottesdienst in der Maria-Magdalenen-Kirche, zu dem sich die Andächtigen in erfreulich großer Zahl eingefunden hatten. Nach dem Gottesdienst versammelte sich die Einwohnerschaft auf der Alten Wache, um der Aufbringung des Erntekranzes beizuwohnen. Dem Festzug am Nachmittag folgte eine Feier auf dem Lühowplatz, die einen schönen Verlauf nahm.

Siebenundachtzigjährige erzählt aus Lauenburgs Vergangenheit.

Wie wir in der Septemberausgabe unserer Heimatzeitschrift „Das Land an der Elbe“ berichteten, beging am 1. Oktober die Witwe des vor einer ganzen Reihe von Jahren verstorbenen Bahnhofsvorstehers in Büchen-Bahnhof, die dort bei ihren Kindern wohnende Frau Johanna Daech, ihren 87. Geburtstag. Frau Daech, die in Lauenburg geboren wurde und hier ihre Kindheit verlebte, erinnert sich noch lebhaft dieser Zeit und erzählte am Vorabend ihres Geburtstages recht anschaulich aus Lauenburgs Vergangenheit, worüber einer ihrer Neffen uns Nachstehendes berichtet: . . . Die 87jährige meinte zwar, daß Leute in ihrem Alter der großen Welt nichts mehr zu sagen hätten und daß man sie ruhig ihres Weges ziehen lassen solle; aber je länger desto mehr kamen wir ins Gespräch über vergangene Zeiten. Ueber das Versailles von 1870/71 ging die Reise zur Elbfähre Lauenburg; sie schilderte ihren Vater, meinen Großvater, als Führer des Jahrschiffes „Lauenburg“, sprach von

ihrer Bruder, meinem jeligen Vater, als dem Gehilfen seines Vaters auf der Fähr, der auch einmal mit einem zu früh abgelaufenen Eisenbahnwagen eine Wasserfahrt in die Elbe machte, erinnerte sich sehr lebhaft des Brückenbaues in Lauenburg, ihrer Kindheit am Großen Sandberg, ihrer Geschwister, die zumeist auch schon dahingeschieden sind. Zuletzt kam sie auch auf die neue Zeit zu sprechen, wobei sie eine aufrichtige Zuneigung zu unserem Führer zum Ausdruck brachte. Die Rede vom Bückerberg hörte sie sehr interessiert mit an. Aber immer wieder kam sie auf Lauenburg zu sprechen, und dann färbte ihre Wangen ein leichtes Rot, das ihr ausgezeichnet zu Gesicht stand. . . . Immer wieder freute ich mich, daß ich mich als Glied dieser Familienreihe anschließen durfte! Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt; möchte es uns allen gegeben sein:

Die Heimat stark im Herzen tragen,
So heut' wie in Urvätertagen!"

Den Alten zur Ehr'.

Den 75. Geburtstag feierte am 2. August Herr Uhrmachermeister Ludwig Renk, Elbstr. 26 hierelbst, dem es noch vergönnt ist, das von ihm 1887 käuflich erworbene Uhrengeschäft in körperlicher Rüstigkeit und Frische leiten zu können. Ein an Erfolgen und Mühen reiches Leben liegt hinter dem alten Handwerksmeister, dem wir wünschen, daß ein gesegneter Lebensabend bei guter Gesundheit der Lohn seines mühevollen Schaffens sein möge.

*

Am 12. August war es einem unserer ältesten Mitbürger, dem Hohlweg 19 wohnenden Rentenempfänger Heinrich Bollmann, vergönnt, seinen 85. Geburtstag zu feiern. Mit ihm gleichzeitig beging seine Gattin, Frau Louise Bollmann, den 77. Geburtstag.

*

Einen Festtag seltenster Art verlebte am 6. August der in weiten Kreisen bekannte Landbriefträger i. R. Christian Peters in Büchen-Bahnhof, dem es vergönnt war, seinen 90. Geburtstag in voller Frische zu feiern. Neben seinen Kindern und Enkeln waren viele Verwandte und Bekannte herbeigekommen, um ihre Glückwünsche darzubringen. Der Neunzigjährige ist Mitkämpfer von 1870/71 und gehört der Kameradschaft Pötrau des Kniffhäuserbundes schon seit Gründung des Kriegervereins Pötrau an.

Aus dem Lauenburger Heimatmuseum

Ältere Lauenburger werden sich der großen Traube erinnern, welche in früheren Jahren an dem Hause Hohlweg 31 angebracht war, in dem der Weinändler Herm. Eilers einen Weinauschant betrieb. Dieses als Aushang dienende Zeichen ist vor kurzem dem Heimatmuseum durch Herrn Albert Lohmann, der die Traube seinerzeit käuflich erwarb und als Erinnerungsstück an Alt-Lauenburg treu behütete, geschenkt worden. Das Museum erhielt damit einen Gegenstand, dem sowohl hinsichtlich seiner künstlerischen Ausführung wie auch seiner geschichtlichen Bedeutung nach ein besonderer Wert beizumessen ist. Die in vollendeter Holzschneiderei hergestellte Traube, hängend in schmiedeeisernem Arm, der den sächsischen Rautenkranz zeigt, gibt rückwärtig die Geschichte des Gasthauses im Hohlweg kund, auf dem schon zu Herzogszeiten besonders privilegiertes Schankrecht ruhte. Auf Grund vorhandener Urkunden läßt sich das Geschick des Hauses seit 300 Jahren von Besitzer zu Besitzer verfolgen.

Ein gleichfalls als Aushang benutztes Zunftzeichen, einen schmiedeeisernen, 65 Zentimeter hohen Schlüssel, im Rahmen hängend, überwies Herr Walter Meyer dem Museum.

Herr August Hamster, Bauer in Brunstorf, schenkte eine beim Umbau seines Hauses entbehrlich gewordene hölzerne Stubenwand. Die mit eingefügter Wanduhr, mit Gittertüren und Schrankfach versehene Wand zeigt die Ausführung, welche uns in der alt-lauenburgischen Bauernstube entgegenritt. Wir sind dem Geber dankbar, der in richtiger Erkenntnis des Wertes der Wand für die Erhaltung derselben Sorge trug, dem Lauenburger Heimatmuseum zu diesem Besitz verholfen zu haben.

An weiteren Zuwendungen sind zu erwähnen:

- 1 Schiffsmodell, eine vollständig aufgetafelte, alle Einzelheiten des Schiffes genau wiedergebende Brigg zeigend, durch den Vorstand des früheren Lauenburger Schiffervereins.
- 1 Schröpfschnepper, an alte, durch den Bader gelübte Chirurgie erinnernd, von Herrn Frijeur Adolf Gossow.
- 1 Wanduhr mit bemaltem Porzellanblatt, von Frau E. Mühelsfeldt.
- 1 „Ingwertopf“ von Herrn Bürstenfabrikanten Aug. Maschmann.
- 1 Feuerstülper, mit dem früher auf dem Herde während der Nacht die Kohlenglut verwahrt ward, von Herrn Zimmerer Wilhelm Schröder.
- 1 Steinfugel und 1 eiserne Geschloßfugel, beide gefunden im Garten des Hauses Kleiner Sandberg 1, von demselben.
- 1 schmiedeeisernes Türschild und Schlüssel von Fräulein Hildegard Petersen.
- 1 Brille älterer Art von Herrn Hans Hennings.
- 1 Stüch aus dem Jahre 1830 von Frau Ellen Schmod (Krafft).
- 1 Karte des Vorwerks Lauenburg, enthaltend 1 Uebersichtsblatt und 6 Teilkarten, vermessen von A. Eilers, gezeichnet von H. Ketelsen 1867, überwiesen von Herrn Johannes Krafft in Hamburg.
- 1 im Pfarrgarten zu Lüttau gefundene Münze: 6 Mariengroschen, Rudolf August und Anton Ulrich zu Braunschweig und Lüneburg, 1696, sowie mehrere Silberhillinge von Frau Pastor Wulf in Lüttau.

Allen Gebern für ihre Spenden herzlichen Dank! Th. G.